

„VOI LEBM!“ – ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Eine Geschichte von Magdalena Lorenz, Haslach

Johannes fuhr den Computer hoch und rief eine Carsharing Seite auf. Eine kurze Sms genügte und 10 Minuten später würde sein persönliches Auto vor der Tür stehen und ihn rasch zu Opa bringen. Als er vor die Tür trat und die Vögel zwitschern hörte war er vollkommen glücklich. Es war kein aufgeregtes, hibbeliges Glück, dass man fühlt wenn die Lieblingsmannschaft ein Tor schießt und die erste Euphorie nur allzu schnell in Enttäuschung umschlagen konnte. Nein, es war ein ruhiges, bedachtes Glück, dass man nur verspürt, wenn Alles in genau die richtige Richtung zu laufen scheint. Er stieg in das Auto ein und begrüßte den Fahrer freundlich.

Ein paar Straßen weiter stieg noch ein weiterer Mann ein. Der Mann, der auch in seine Richtung wollte war ziemlich groß und hatte ein freundliches Gesicht. Schon nach kurzer Zeit waren Johannes und er in ein angeregtes Gespräch über die aktuelle Fußballweltmeisterschaft vertieft und der nette Mann schenkte ihm sogar einen Sticker mit seinem Lieblingsspieler.

Johannes war richtig traurig als er aussteigen musste, obwohl er sich wirklich sehr auf Opa freute. Sein Opa muss man wissen, war nämlich der beste Opa der Welt. Manchmal war er zwar schon ziemlich verwirrt und seine Angewohnheit Dinge zu sammeln ärgerte Johannes Vater immer maßlos. Johannes fand das aber eigentlich ziemlich cool. Schließlich hatte ihm die Tatsache, dass Opa nichts wegwerfen konnte schon den einen oder anderen Schatz beschert. Genauer gesagt war das sogar der Grund wieso er ihn heute besuchte. Als er nämlich das letzte Mal in Opas alten Sachen gewühlt hatte, hatte er etwas gefunden zu dem er ihn heute unbedingt befragen musste.

Er dachte zurück an jenen Tag vor ein paar Wochen als er eine aufregende Reise in die Vergangenheit seines Großvaters begonnen hatte. Er hatte sich vorgenommen Opas alte Schulsachen durchzusehen. Schmunzelnd hatte er festgestellt, dass Opa in Mathe auch kein Genie war, obwohl er das immer zu gern behauptete. Plötzlich entdeckte Johannes etwas Interessantes. Anscheinend soll Opa sich im Jahr 2017 mit ein paar Leuten zusammengetan und eine Zukunftsvision entworfen haben. Er war also bei etwas richtig Großem dabei. Voll cool wie Johannes fand.

Johannes betrat das helle Haus, das Opa gemeinsam mit anderen Menschen bewohnte. Opa hatte seinen eigenen Bereich, aber er konnte sich immer mit seinen Mitbewohnern treffen. Meistens, wenn Johannes zu Besuch war, kam jemand herüber und steckte ihm bei Gelegenheit ein Zuckerl zu. Opa saß in seinem Lehnstuhl und lächelte als er Johannes erblickte. „Wie bist du denn so schnell hergekommen?“ fragte er. Als Johannes ihm antwortete meinte er: „Ach. Ich vergesse immer wie einfach das heutzutage ist! Weißt du Johannes, früher hatte fast jeder selbst ein Auto und statt gemeinsam zu fahren waren die Autos oft fast leer. Johannes fand das ziemlich uncool. Er wollte schon aufbrausen und fragen, ob die Menschen denn gar keine Ahnung von der damals drohenden Klimaerwärmung und dem Treibhauseffekt hatten, denn das hatten sie heute im Geschichtsunterricht erarbeitet als sein Opa leise fortfuhr. „Früher war so Vieles anders. Das könnt ihr jungen Leute euch gar nicht mehr vorstellen. Weißt du, die Marktplätze, da war alles vollgestellt mit Autos und die Kinder konnten dort kaum spielen. Für die Menschen waren teure Autos und Fernseher so etwas wie ein Statussymbol und kaum Menschen sind öffentlich mit Bus oder Bahn gefahren. Früher hätte ich niemals mit Familien zusammen in einer Wohngemeinschaft leben können. Ich wäre in ein Altenheim gekommen und hätte euch Kinder wahrscheinlich kaum gesehen.“ Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Dein Vater hätte auch nicht dreizehn Jahre bei dir und deinen Geschwistern zu Hause sein können. 2017 hätte er dafür kaum eine Pension bekommen.“

Plötzlich klingelte es an der Tür und die beiden wurden aus ihrem Gespräch gerissen. Johannes öffnete die Tür und strahlte, als er den freundlichen Mann von vorhin erblickte. „Grüß Gott Herr Weidinger“

begrüßte er Opa und seine Augen blitzten freundlich als er Johannes erkannte. In der Hand hielt er eine Kiste mit Obst und Gemüse. Wie sich herausstellte war er Landwirt und lieferte Opa einmal pro Woche frisches Obst und Gemüse. Unter anderem seine, im Mühlviertel selbst gezüchteten Bananen. Sein Name war Markus und weil Johannes so an der Herkunft der Produkte interessiert war, lud er ihn und Opa zu sich auf seinen Bauernhof ein.

Johannes war furchtbar aufgeregt und als er erfuhr, dass Markus eine Tochter in seinem Alter namens Helene hatte, kannte seine Begeisterung keine Grenzen.. Voller Freude zeigte sie ihm den Bauernhof, den sie einmal übernehmen würde und erzählte ihm was für die gute Zusammenarbeit von Mensch und Natur notwendig ist. Ihr Großvater, so sagte sie, war früher einer dieser Extrembauern gewesen die Soja aus ärmsten Regionen der Erde als Futtermittel importierten und Massentierhaltungen unterstützten. Durch das Umdenken, das jedoch durch Opas Projekt entstanden ist, begann ihr Vater umzusatteln.

Johannes war sehr stolz auf seinen Opa, dass er und viele Andere so etwas Tolles bewirkt haben. Markus baute nun seine Futtermittel selbst an und bei der Herstellung und Züchtung seiner nachhaltigen Produkte arbeiten er und Helene mit der Natur und nicht dagegen. Vor kurzem hatten Markus und ein paar Bauern sich außerdem zusammengeschlossen und ein Foodcop eröffnet. Dieses Konzept fand Johannes echt stark und generell fand er Markus Arbeit so beeindruckend, dass er überlegte vielleicht selbst einmal Bauer zu werden und wer weiß, vielleicht gelingt es ihm dann sogar, genau wie Opa ein bisschen was zu einer besseren Welt beizutragen.